

Nachrichten : wohin man geht... : Insieme / ZEF-Förderpreis : EDI-Mitteilung / BSV- Mitteilung : Anlehre / Pro Senectute : aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **73 (2002)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen • Kongresse

SGG

Herbstkonferenz: Langzeitpflege: Perspektiven zur Finanzierung
25. November 2002, Hotel Casino, Bern

Information: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie SSG,
Zieglerspital, 3001 Bern. Telefon 031 970 77 98

paz

Tagung: Islam in der Schweiz

30. November und 1. Dezember 2002, Zürich

Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361,
8053 Zürich. Telefon 01 381 34 00

Stadtspital Waid

3. Zürcher Geriatrieforum

5. Dezember 2002, Stadtspital Waid, Zürich

Information: Stadtspital Waid, Tièchestrasse 99, 8037 Zürich.
Telefon 01 366 22 11

boldern!

Adventstagung: Subversive Liebe – Von der Kraft des Durchhaltens

6. bis 8. Dezember 2002, Männedorf

Information: Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Postfach,
8708 Männedorf. Telefon 01 921 71 11

Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen

Nationale Impulstagung: Wie viel Gesundheitsförderung braucht
und erträgt die Schule?

14. Dezember 2002, Kursaal Bern

Information: Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen,
6003 Luzern. Telefon 041 210 62 10

Gesundheitsförderung Schweiz

5. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz:

Der Beitrag der Gesundheitsförderung zur Lebensqualität

23. und 24. Januar 2003, St. Gallen

Information: Gesundheitsförderung Schweiz, Dufourstrasse 30,
Postfach 311, 3000 Bern 6. Telefon 031 350 04 04

Veranstaltungen • Kurse • Weiterbildung

vci

Kurs: Optimierung der Sicherheit im Heim

25. November 2002

Information: vci Weiterbildung Bereich Alter, Abendweg 1,
Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 66

GBA

Seminar: Im Alter lebenswert wohnen

26. und 27. November 2002, Oensingen

Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinsti-
tutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn. Telefon 032 625 95 55

Stiftung St. Josefsheim

Vortrag: «Da sein, wo die andern sind.» Integration behinderter Menschen
in den Lebensbereichen Freizeit, Arbeit, Wohnen

28. November 2002, Bremgarten

Information: Stiftung St. Josefsheim, Fachschule für Sozialpädagogische
Berufe, Badstrasse 4, Postfach, 5620 Bremgarten. Telefon 056 648 45 21

vci

Kurs: Praxisnahe Hygieneschulung für Mitarbeiter/innen

28. November 2002, APH Theresienstiftung, Hägendorf

Information: vci Weiterbildung Bereich Wirtschaft, Abendweg 1,
Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 67

Haus Neukirch

Kurs: Klangmassage

29. November bis 1. Dezember 2002, Neukirch

Information: Haus Neukirch, Hinterdorf 15, 8578 Neukirch an der Thur.
Telefon 071 642 14 35

Marcel Sonderegger Seminare

Seminar: Übergänge gestalten – Wenn das Leben eine neue Richtung nimmt
29. und 30. November 2002, Luzern

Information: Marcel Sonderegger Seminare, Küferweg 6,
6207 Nottwil. Telefon 041 937 12 47

Tertianum ZfP

Informationsveranstaltung: Modulare Führungsweiterbildungen:

Führen und Managen

5. Dezember 2002, Berlingen

Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen.
Telefon 052 762 57 57

FHS-BB

Fachseminar: FFFF: Frauen – fit – für – Führung

10 Tage, 5. Dezember 2002 bis 21. April 2003

Information: FHS-BB, Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel,
Thiersteinerallee 57, 4053 Basel. Telefon 061 337 27 24

AGILE

Kurs: Neue Finanzierungsmodelle für Pflege,
Betreuung und Haushaltsführung

6. und 7. Dezember 2002, Hotel Arte, Olten

Information: Behinderten-Selbsthilfe Schweiz, Effingerstrasse 55, 3008 Bern.
Telefon 031 390 39 39

SBK Bildungszentrum

Einzelmodul: Gesunde Mutterschaft: Prä- und postnatale Pflege

28. und 29. Januar 2003, Zürich

Information: SBK Bildungszentrum, Dienerstrasse 59, 8004 Zürich.
Telefon 01 297 90 70

ZEF

Kurs: Beziehungsrisse in der Arbeit rechtzeitig erkennen

11. Januar 2003, Winterthur

Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung, Daniel
Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur. Telefon 052 212 19 00

HAP

Öffentliche Veranstaltung: Liebe auf den ersten oder zweiten Blick? Der
Aufbau der Beziehung zwischen Mutter, Vater und Baby nach der Geburt
13. Januar 2003, Zürich

Information: Hochschule für Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30,
8032 Zürich. Telefon 01 268 33 10

Leseeorte!

Ringvorlesung an der HSA Luzern: Leselust statt PISAfrust

13. Januar 2003: Weshalb lesen Mädchen besser als Jungen?

Genderaspekte der Leseförderung

5. Februar 2003; Migrantenkinder und Lesekompetenz: Vom Schreckbild
der Desintegration zur Partizipation

Information: Hochschule für soziale Arbeit HSA Luzern,
Werftstrasse 1, Postfach 3252, 6002 Luzern. Telefon 041 367 48 64

H+ Bildungszentrum

Vorbereitungskurs auf die kaufmännische Lehrabschlussprüfung im Fach
«Praktische Arbeiten / Kenntnisse aus Lehrbetrieb und Branche»

Krankenhauswesen

7. bis 11. April 2003, Bern

12. bis 17. April, Aarau

22. bis 26. April, Aarau

Information: H+ Bildungszentrum, Rain 36, 5000 Aarau.

Telefon 062 824 00 25

Anmerkung der Redaktion:

Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt

«UNSER KIND IST NICHT WIE ANDERE» INSIEME-BROSCHÜRE FÜR ELTERN

Mit der Broschüre «Unser Kind ist nicht wie andere» erhalten erstbetroffene Eltern endlich umfassende Informationen in die Hand. Angaben über Unterstützungsmöglichkeiten, finanzielle Hilfen, Berichte von anderen Eltern sollen Mut machen, ihr Leben neu zu wagen.

Die Nachricht, dass ihr Kind geistig behindert ist, erschüttert Eltern. Nichts ist mehr wie früher, wie erhofft und erträumt. In dieser Situation brauchen Eltern Halt, Orientierungsmöglichkeiten, Trost und Ermutigung. Meistens stehen sie mit ihrer Enttäuschung, ihren Ängsten, ihrer Wut alleine da. Denn ÄrztInnen, Pflegepersonal, Grosseltern und Freunde reagieren meist hilflos, oftmals verletzend. Die Eltern fühlen sich im Stich gelassen, ausgeschlossen, isoliert.

In dieser schwierigen ersten Zeit vermissen Eltern eine Broschüre, die ihre drängendsten Fragen beantwortet: Was überhaupt bedeutet geistige Behinderung? Welche Hilfsangebote gibt es? An wen können wir uns wenden?

Diese Lücke schliesst nun die Broschüre «Unser Kind ist nicht wie andere». Sie hat zum Ziel, erstbetroffene Eltern auf verschiedenen Wegen bei der Bewältigung der neuen Lebenssituation zu unterstützen. Berichte und Aussagen von Eltern, wie sie die neue Lebenssituation bewältigen lernten, sollen Mut machen. Dadurch erscheint die Geburt eines Kindes mit geistiger Behinderung nicht mehr als auswegloses Schicksal. Vielmehr wird deutlich, dass es Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten gibt.

Das ist die Voraussetzung für eine optimale Förderung des Kindes, der entscheidende erste Schritt in Richtung Integration und «Normalisierung» für die ganze Familie. Je eher und je besser eine Familie ak-

zeptieren kann, dass ihr Kind geistig behindert ist, desto günstigere Startchancen kann sie ihm bieten. Der Weg für eine Integration in die Familie, die Nachbarschaft, die Gesellschaft wird geebnet. Ein «normales» Leben für alle Familienmitglieder wird möglich, Ausgrenzung und Stigmatisierung kann entgegengewirkt werden.

Im zweiten Teil der Broschüre erhalten Eltern eine Vielzahl praktischer Informationen: Welche Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten gibt es? Auf welche finanziellen Hilfen haben sie Anspruch? An wen können sie sich wenden, wenn sie sich mit anderen betroffenen Eltern austauschen möchten?

Die Broschüre richtet sich in erster Linie an die Eltern selbst.

Sie ist aber genauso geeignet als Information für GynäkologInnen, KinderärztInnen und Pflegefachpersonen, für Angehörige, Freunde und Nachbarinnen. Ihnen allen ermöglicht sie, sich ein Bild zu machen von der Situation von Eltern mit einem etwas anderen Kind, und vor allem, ihnen weniger hilflos zu begegnen

Die Broschüre «Unser Kind ist nicht wie andere» kann bezogen werden bei insieme Schweiz unter nachstehender Adresse.

Einzelpreis: Fr. 8.–
+ Versandkosten,
Sonderpreis bei grösseren
Auflagen.

Auskünfte bei:
Beatrice Zenzünen, insieme
Schweiz, Tel. 032 322 17 14 ■

ZEF-FÖRDERPREIS 2003 RÄUME FÜR KINDER

Das ZEF unterstützt Fachleute in der Arbeit mit Kindern durch ein breites, interdisziplinäres Fortbildungsangebot.

Das ZEF unterstützt prozessorientierte Ideen für kinderfreundliche Räume, in denen Kinder besser spielen, lernen, sich bewegen und entwickeln können.

Das ZEF bietet mit einem erstmalig vergebenen Förderpreis Fachpersonen, Eltern und den von ihnen begleiteten Kindern die Möglichkeit, «kinderverträgliche» Projekte einem breiteren Publikum vorzustellen.

Die überzeugendsten Projekte, die mit wenig Geld, aber zündenden Ideen ent-

standen sind, werden am ZEF-Symposium vom 24. Mai 2003 im Casinotheater Winterthur (Thema: Räume für Kinder) vorgestellt.

Die TeilnehmerInnen des Symposiums wählen aus sechs vom ZEF ausgewählten Projekten die drei besten aus. Das Projekt im 1. Rang wird vom ZEF mit 2000 Franken unterstützt, das Projekt im 2. Rang mit 1000 Franken, das Projekt im 3. Rang mit 500 Franken.

Teilnahmebedingungen

Erwachsene und Kinder sind an der Entwicklung des noch

nicht realisierten Projekts beteiligt.

Gestaltungsvorschläge können Räume im Freien wie Spielplätze, Gärten, Strassen oder die freie Natur umfassen, oder Innenräume wie Therapieräume, Räume in Schulen, Kindergärten, Hort, Krippe oder Freizeitanlagen.

Die Projektdarstellung enthält max. drei A4-Seiten zum Gestaltungsprozess (Bedürfnisabklärung, Einbezug verschiedener Personen, Begründungen usw.).

Die Präsentationsform eignet sich für eine Ausstellung (z.B. mit Modell, Fotos, Zeichnungen, kurzem Endlosvideo).

Die Preise müssen für das geplante Projekt oder vorhergehende Auslagen verwendet werden.

Die Projektdarstellung sollte bis zum 15. April 2003 eingereicht werden, die Präsentationsmaterialien bis zum 10. Mai 2003.

Weitere Informationen erteilen gerne die ZEF-MitarbeiterInnen Sabina Fiedler-Furrer und Daniel Jucker-Keller unter Tel. 052 212 19 00 oder per e-Mail dj@zef.ch. ■

Krankenversicherung:

Bundesrat nimmt Stellung zu Bericht der GPK

In seiner Stellungnahme auf einen Bericht der Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Ständerates zur Einflussnahme des Bundes auf die Kostendämpfung im Bereich des Krankenversicherungsgesetzes weist der Bundesrat darauf hin, dass einem wesentlichen Teil der Empfehlungen der GPK, die vor allem die politische Steuerungsfunktion des Bundes in den Vordergrund stellen, Rechnung getragen wird. Diese Steuerungsfunktion hat der Bundesrat nicht zuletzt mit den Massnahmen ausgeübt, welche in der Folge der bundesrätlichen Klausursitzung vom Mai dieses Jahres eingeleitet worden sind.

Die Geschäftsprüfungskommission des Ständerates hatte vor dem Hintergrund der Kostenentwicklung im Gesundheitswesen anhand von zwei ausgewählten Beispielen – der Spitalplanung sowie des Einzelleistungstarifs TARMED – überprüft, ob und wie die Träger des Bundes ihre Handlungsmöglichkeiten wahrnehmen. Überdies wurde untersucht, welche Auswirkungen die Tätigkeit des Bundes im Hinblick auf das Kosteneindämmungsziel hat, welches im Krankenversicherungsgesetz (KVG) festgeschrieben ist.

Spitalplanung

Im Rahmen ihrer Untersuchung war die GPK zum Schluss gekommen, dass der Bundesrat bei den 140 Beschwerden zu Spitallisten den von den Kantonen geplanten Kapazitätsabbau eher gebremst hat und damit tendenziell kostentreibend gewirkt habe. In zwei Postulaten empfiehlt die GPK dem Bundesrat, zu prüfen, wie einerseits Anreize für eine stärkere interkantonale Spitalplanung geschaffen und andererseits die Einführung der Leistungsplanung veranlasst werden könnten. In seiner Stellungnahme macht der Bundesrat darauf aufmerksam, dass die eingeleitete zweite Teilrevision des KVG die Anreize neu setzen und die interkantonale Spitalplanung attraktiver machen soll. Der Bundesrat hat sich bereit erklärt, beide Fragen zu vertiefen sowie die Möglichkeiten des Bundes gemeinsam mit den anderen Akteuren zu klären. Diese Arbeiten sind mit den Arbeiten im Nachgang zur zweiten Teilrevision, d.h. dem Übergang zur leistungsbezogenen Spitalfinanzierung und der damit verbundenen

Verstärkung des Planungsinstrumentes zu koordinieren.

TARMED

Bezüglich TARMED, dem gesamtschweizerischen Einzelleistungstarif für ärztliche Leistungen, hatte die GPK fest-

gestellt, dass der Bundesrat seine Möglichkeiten zwar nicht voll ausgenutzt, mit dem Insistieren auf die Kostenneutralität aber eine massive Kostensteigerung verhindert habe. Überdies hatte die GPK empfohlen, dass der Bundesrat bei Verhandlungen nicht

mehr als Moderator wirken, sondern lediglich politische Zielvorgaben setzen soll. Die Moderations- bzw. Mediationsfunktion soll in Konfliktsituationen vielmehr einer neutralen Stelle zukommen. Der Bundesrat anerkennt in seiner Stellungnahme das Vorhandensein von Rollenkonflikten. Er sieht jedoch aufgrund der möglichen Schwierigkeiten, die mit einem allfälligen Rückzug von seiner Einflussnahme auf die Tarifbildung zurückziehen von einer Anpassung seiner Rolle ab. Dies vor allem, weil er sich mangels valabler Alternativen als neutrale Stelle betrachtet.

ANPASSUNG DER HINTERLASSENEN- UND INVALIDENRENTEN DER OBLIGATORISCHEN BERUFLICHEN VORSORGE AN DIE PREISENTWICKLUNG AUF DEN 1. JANUAR 2003

Am 1. Januar 2003 werden die seit 3 Jahren laufenden Hinterlassenen- und Invalidenrenten der obligatorischen zweiten Säule zum ersten Mal an die Preisentwicklung angepasst. Der Anpassungssatz dieser im Jahr 1999 entstandenen Renten liegt bei 2,6 %.

Die Hinterlassenen- und Invalidenrenten der obligatorischen beruflichen Vorsorge sind gemäss Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) regelmässig an den Index der Konsumentenpreise anzupassen. Das Bundesamt für Sozialversicherung berechnet und veröffentlicht den dem erhöhten Preisindex entsprechenden Anpassungssatz.

Gemäss BVG muss die erste Anpassung der laufenden Hinterlassenen- und Invalidenrenten nach Ablauf von 3 Jahren vorgenommen werden. Die folgenden Rentenanpassungen im Obligatorium erfolgen im selben Rhythmus und gleichzeitig wie die AHV-Rentenanpassungen.

Erste Anpassung der laufenden im Jahr 1999 entstandenen Renten

Die 1999 entstandenen obligatorischen Hinterlassenen- und Invalidenrenten sind auf den 1. Jan. 2003 an die Teuerung der letzten 3 Jahre anzupassen. Der Anpassungssatz liegt bei 2,6 %. Übersteigt die Rente den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestansatz, so ist diese erst dann obligatorisch anzupassen, wenn

der Rentenbetrag unter den nach BVG gewährten und an die Preisentwicklung angepassten Ansatz fällt.

Nachfolgende Anpassungen der laufenden vor 1999 entstandenen Renten

Die nachfolgenden Anpassungen erfolgen zeitgleich mit den Anpassungen der Alters- und Hinterlassenenversicherung.

Sämtliche im Jahr 1998 erstmals ausgerichteteten und auf den 1. Jan. 2002 zum ersten Mal angepassten Hinterlassenen- und Invalidenrenten sind am ersten Januar 2003 erneut anzupassen. Der Anpassungssatz liegt bei 0,5 Prozent.

Sämtliche vor 1998 entstandenen Hinterlassenen- und Invalidenrenten sind auf den 1. Januar 2003 an die Teuerung der letzten zwei Jahre anzupassen. Die anwendbaren Anpassungssätze variieren indessen entsprechend dem bei der letzten Anpassung vom 1. Januar 2001 effektiv angewandten Satz. Die im Oktober 2000 veröffentlichten Sätze haben sich nachträglich als unkorrekt erwiesen und mussten korrigiert werden. Die dennoch auf der Grundlage der Anpassungssätze von Oktober 2000 vorgenommenen Anpassungen haben zu einer übermässigen Erhöhung der Renten geführt. Die Sätze für die Anpassungen vom 1. Januar 2003 müssen für diese Renten folglich gesenkt werden. Die am 1. Januar 2003 anwendbaren Anpassungssätze sehen folgendermassen aus:

Jahr der Rentenentstehung	Zur Information		Nachfolgende Anpassung auf den 1. Januar 2003
	Veröffentlichung	Anpassungssätze per 1. Januar 2001	
1985–1995 1996 1997	19. Dezember 2000	2,7% 1,4% 2,7%	1,2 % 1,2 % 1,2 %
1985–1995 1996 1997	23. Oktober 2000	3,5% 2,3% 3,5%	0,4 % 0,3 % 0,3 %

Die BVG-Altersrenten werden an die Preisentwicklung angepasst, wenn die Finanzkraft der Vorsorgeeinrichtung dies zulässt. Der Entscheid über die Anpassung der Renten an die Teuerung obliegt dem paritätischen Organ der Vorsorgeeinrichtung. ■

20 JAHRE ANLEHRE IN DER FRIEDERIKASTIFTUNG, WALKRINGEN

Im Jahr 1982 begannen in der Friederika-Stiftung die ersten Jugendlichen – neben «IV-Anlehren» – auch Anlehren nach BBG (Berufsbildungsgesetz); vorerst in Gärtnerei und Schreinerei, anschliessend ebenso in Hauswirtschaft, Küche und Landwirtschaft. Zum ganzheitlichen Angebot gehörten schon damals integrierter Berufsschulunterricht, Sport und erlebnispädagogische Unternehmungen sowie das Wocheninternat samt Wohnschule. Es sind in dieser Zeit rund 200 Jugendliche ausgebildet worden, die sich im Leben bewähren.

Die langjährige Erfahrung und Kompetenz wird geschätzt; auch im neuen Ausbildungsjahr 2002/2003 sind alle 24 verfügbaren Plätze belegt.

Grundidee der Anlehre

Mit dem eidgenössischen Berufsbildungsgesetz vom 19. April 1978 wurde die Anlehre als anerkannte Form der beruflichen Grundausbildung geregelt. Sie kommt für Jugendliche in Frage, die den Anforderungen einer Lehre,

beispielsweise wegen einer Lernbehinderung, nicht gewachsen sind.

Die Bildungsziele der Anlehre entsprechen grundsätzlich jenen einer regulären Berufslehre. Die Ausbildung wird jedoch den Leistungsvoraussetzungen und den Möglichkeiten der Auszubildenden angepasst. Im Rahmen eines individuell gestalteten Ausbildungsprogramms werden die notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse zur Beherrschung ausgewählter Fabrikations- und Arbeitsprozesse vermittelt. Die individuell angepasste Ausbildung bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, sich in ihrer Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Die Anlehre stellt so eine Sozialisierungsmöglichkeit für junge Menschen dar. Neben Wissen und Handfertigkeiten sollten sich die Jugendlichen zudem Schlüsselqualifikationen der heutigen Arbeitswelt entsprechend ihren persönlichen Fähigkeiten aneignen: Einsatzwille, Interesse, Kommunikation, Teamfähigkeit ... In der Anlehre wird vor allem der Integrationsgedanke erkannt. Schwächere Schülerin-

nen und Schüler dürfen gerade auch in beruflicher Hinsicht nicht benachteiligt werden.

Übertritt ins Erwerbsleben

Ausgebildete finden mit familiärer Unterstützung oder durch Vermittlung eine Stelle. Die Institution ist dabei behilflich und schlägt bei Bedarf und Möglichkeit eine geeignete und realisierbare Anschlusslösung vor. Es wird angestrebt, dass die Jugendlichen während ihrer Ausbildungszeit ein Auswärtspraktikum am zukünftigen Arbeitsplatz absolvieren.

Die Friederika-Stiftung

ist eine Ausbildungsstätte für Beruf und Wohnen. Sie nimmt Jugendliche beiderlei Geschlechts auf, die Lernschwierigkeiten haben und deshalb zum Erreichen einer Berufsausbildung auf gezielte Förderung und individuelle Lernhilfen angewiesen sind. Die als Wocheninternat konzipierte Ausbildungsinstitution bietet Anlehrmöglichkeiten in den Bereichen Gärtnerei, Haus-

wirtschaft, Küche, Landwirtschaft und Schreinerei und verfügt über eine anerkannte interne Berufsschule. Die Jugendlichen werden von AusbilderInnen und Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen ausgebildet, betreut und begleitet.

Weitere Infos unter: www.friederika.ch

Ausbildungsmöglichkeiten

Zweijährige Anlehre gemäss Berufsbildungsgesetz mit BBG-Ausweis oder gemäss anerkannten Richtlinien mit betriebsinternem Fähigkeitsausweis:

- Gartenarbeiter/in (Biologische Kräuter, Stauden und Gemüseanbau)
- Hauswirtschaftsmitarbeiter/in (Spital/Heim oder Landwirtschaft Familienbetrieb)
- Restaurations-Angestellte/r (Küche)
- Landwirtschaftshelfer/in (Biologische Milchwirtschaft und Ackerbau)
- Holzbearbeiter/in (Möbelschreinerei)

Pro Senectute

MÄNNER IM ALTER: DIE UNBEKANNTEN WESEN

(ps-info). Über Männer im Alter weiss man noch wenig. Das Alter ist weiblich – doch wie lebt die männliche Minderheit? Der Altersforscher François Höpflinger hat in einer Fachpublikation von Pro Senectute einige Fakten und Beobachtungen zusammengetragen.

Frauen haben in unserem Land eine im Durchschnitt sechs Jahre längere Lebenserwartung als Männer. Wie kommt es, dass Männer weniger lang leben? Wie leben ältere Männer in einer hauptsächlich von Frauen geprägten Alterskultur? Was bedeutet das für ihre Männlichkeit –

und welchem Wandel sind männliche Rollenbilder im Alter unterworfen? Was brauchen Männer im Alter von der Gesellschaft? Spannende Fragen, die bislang viel zu wenig Betrachtung gefunden haben! Erst langsam beginnen sich Forschung, Medien, Politik und Altershilfe für das

Thema «alternde Männer» zu interessieren.

Die Grundfrage ist: Wie können Männer gut altern? Die Stiftung Pro Senectute sucht – ohne im Geringsten die Frauen aus dem Blick zu verlieren – Antworten auf diese Frage. Deshalb hat sie den Soziologen und Altersforscher François Höpflinger gebeten, eine Studie zu erstellen, die das zusammenfasst, was man heute über das Thema weiss.

Die Ergebnisse dieser Studie liegen inzwischen als Fachpublikation vor. Sie trägt den Titel «Männer im Alter». Die Fachpublikation ist zum Preis von Fr. 15.– erhältlich bei: Pro Senectute Schweiz Geschäfts- und Fachstelle / Kommunikation Lavaterstr. 60, Postfach 8027 Zürich, Tel. 01 283 89 89 Fax 01 283 89 80 E-Mail: verlag@pro-senectute.ch.

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Arthur Dietiker

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Jubiläen

10 Jahre:

Alters- und Pflegeheim Würenlingen. Wohn- und Übergangsheim Kreuzgasse, Meiringen.

15 Jahre:

Alters- und Pflegeheim «Drei Linden», Oberwil BL.

25 Jahre:

Wohnheim der Stiftung Balm, Jona. Alters- und Pflegeheim Aaheim, Aadorf.

30 Jahre:

Pflegeheim vom Linthgebiet, Uznach. Pflegeheim Falkenhof, Aarburg.

50 Jahre:

Heilpädagogisches Kinderheim Weidmatt, Wolhusen.

Ein persönliches IV-Assistenz-Budget: Petition zugunsten Behinderter.

Behinderte fordern das Recht und die finanziellen Mittel, um ihr Leben selbst bestimmen zu können. Die Beiträge der IV sollen künftig unabhängig vom Aufenthaltsort des Behinderten sein, verlangt die Fachstelle Assistenz Schweiz in einer Petition. Rund 12 000 Personen unterzeichneten die Petition, die am 16. September dem Präsidenten des Ständerates, Anton Cottier, übergeben wurde. Nur persönliche IV-Assistenz-Budgets ermöglichen es den Behinderten, frei zu entscheiden, wo und von wem sie Hilfe annehmen wollen, sagte Katharina Kanka, Präsidentin der Fachstelle Assistenz Schweiz, auf Anfrage. Die Höhe der IV-Beiträge solle gleich hoch sein, egal ob die betreffende Person in einem Heim ist oder zu Hause von der Spitex betreut wird, fordern die Petitionäre. – Zurzeit finanziere die IV vor allem Heime. Der Hilflosenbeitrag für einen Behinderten, der zu Hause lebt, betrage etwa einen Zehntel der Betriebsbeiträge für einen Heim-Bewohner. Verschiedene Schweizer Behindertenorganisationen unterstützen die Grundsatzforderung. Der Ständerat wird in der Herbstsession über die Revision der Invalidenversicherung debattieren. Dabei wird es auch um die Einführung einer Assistenzentschädigung gehen.

Neue Zürcher Zeitung

Aargau

Aarau: Leitung ad interim.

Ende September endete im Altersheim Golatti die Ära von Rösli und Edi Scheidegger. Das Leiterpaar verliess nach fast 14 Jahren die Stadt Aarau und zog nach Spiez. Im Sinne einer Übergangslösung zeichnet der Betriebsökonom Hans Wetter, Biberstein, bis zum Frühling 2003 für die Führung des Alterszentrums in der Halde verantwortlich.

Aargauer Zeitung

Biberstein: Gütesiegel. Nach zwei Jahren intensiver Vorleistungen ist die Stiftung Schloss Biberstein mit den Zertifikaten des Bundesamtes für

Sozialversicherung (BSV) und nach ISO-Norm ausgezeichnet worden. *Aargauer Zeitung*

Frick: Gekündigt. Pia Fischer, seit über 11 Jahren als Leiterin des Alterszentrums Bruggbach in Frick tätig, hat sich entschieden, per 31. Dezember 2002 sich einer neuen Herausforderung zu stellen. Sie wird mit einem 80-Prozent-Pensum die Führung eines kleineren Altersheimes im Baselbiet übernehmen. Für die restlichen 20 Prozent wird sie Supervisionstätigkeit ausüben.

Aargauer Zeitung

Gebenstorf: Jetzt ist es so weit. Der Neubau im Zentrum Gebenstorf mit acht Alterswohnungen und einer Pflegewohnung ist bezugsbereit. Die Freude beim Verein für Alterssiedlung ist gross, ging doch eine lange und teilweise mühevollere Zeit des Planens voraus. *Aargauer Zeitung*

Kölliken: Erweiterung. Mit einem Anbau an das bestehende Gebäude werden beim Alterszentrum Sunnmatte mit einem Kostenaufwand von 3,08 Mio. Franken 15 zusätzliche Zimmer geschaffen. Der Spatenstich fand im September statt. *Aargauer Zeitung*

Laufenburg: Gezügelt. Die Stiftung für Menschen mit einer Behinderung im Fricktal hatte im Oktober 1998 die Lebensgemeinschaft Talmatt in Wegenstetten eröffnet. Auf den 30. September dieses Jahres wurde wegen Verkaufs das Mietverhältnis aufgelöst. Die «Talmatt» wurde deshalb nach Laufenburg «Zum Weiher» gezügelt. Dort haben die sieben Betreuten und das Team ein neues Daheim gefunden. *Fricktaler Bote*

Lenzburg: Ende wegen roter Zahlen. Aus wirtschaftlichen Gründen schliesst das private Altersheim Alice Hünerwadel in Lenzburg seine Tore. Das von einer Stiftung getragene, 1949 in einer Villa eröffnete Heim schrieb in den letzten Jahren immer mehr rote Zahlen; mit einer Maximalkapazität von 18 Pensionären war es nicht möglich, die von Alice Hünerwadel testamentarisch gestiftete Institution rentabel zu betreiben. Weil keine Ausbaumöglichkeiten bestehen, entschloss sich der Stiftungsrat, die Trägerschaft aufzuheben. Für die Pensionäre ist ein reibungsloser und würdiger Übergang in ein anderes Heim sichergestellt. *Aargauer Zeitung*

Leuggern: Hervorragendes Ergebnis. Das Spital Leuggern steht in der Statistik 2001 für Spitäler und Heime des Aargauischen Gesundheitsdepartementes in Sachen Wirtschaftlichkeit, Aufent-

haltsdauer und Auslastung noch immer an der Spitze. «Leuggern bleibt das kostengünstigste Aargauer Spital», heisst es in einer Mitteilung der Spitalverwaltung. Das Zwischenergebnis vom 31. Juli 2002 ergab, dass die Zahl stationärer und ambulanter Patienten sowie die Auslastung gestiegen sind. Es wurden rund 344 Patienten mehr behandelt als im Vorjahr. 1134 Akutpatientenaustritte wurden in der Zeit von Januar bis Juli 2002 registriert. Sie nahmen rund 8015 Pflage tage in Anspruch, was einer Bettenauslastung von 84 Prozent entspricht. In derselben Zeitspanne waren 180 Säuglinge während 1130 Tagen in Pflege. Das Krankenhaus hat 41 Austritte zu verzeichnen. Bei einer Anzahl von 6963 Pflage tagen ergibt dies eine Bettenauslastung von 109,5 Prozent. Rechnet man die Zahlen von Spital und Heim zusammen, so bekommt man ein Total von 1355 Austritten, welche die Betten während 16 108 Pflage tagen belegten, was zu einer Auslastung von 95 Prozent führte. Der Betriebsertrag ist 637 572 Franken besser als budgetiert. Per Juli 2002 konnte ein Betriebsertrag von knapp 11,075 Mio. Franken verzeichnet werden. Der Gewinn beträgt 886 369 Franken und liegt somit deutlich höher als die budgetierten 38 034 Franken. *Aargauer Zeitung*

Seengen: Viel Frontarbeit geleistet. Zwei langjährige Stiftungsratsmitglieder des Schulheims Friedheim wurden verabschiedet: Dorli Becker (Möriken-Wildegg) gehörte dem Gremium 27 Jahre an, davon die letzten 9 Jahre als Präsidentin, Brecht Fischer (Seengen) 14 Jahre.

Aargauer Zeitung

Suhr: Übergangszeit. Nach nur dreieinhalb Jahren als Direktor vom Krankenhaus Lindenfeld verliess Martin Ritter Ende September diesen Posten und nahm als Geschäftsführer der Stiftung Solvita in Urdorf eine neue Herausforderung an. Der neue «Lindenfeld»-Direktor Hansruedi Bauer wird seine Stelle am 1. Feb-

ruar 2003 antreten. Bis zu diesem Zeitpunkt fungiert Robert Stebler, Rohr, Präsident des Gemeindeverbandes, interimistisch als Heimleiter.

Aargauer Zeitung

Teufenthal: Keine Duschen im Zimmer. Mit 249 zu 163 Stimmen haben die Teufenthaler Stimmberechtigten an der Urne dem Referendum gegen einen Beitrag für Zimmerduschen im Altersheim mittleres Wynental in Oberkulm zugestimmt. Der knappe Beschluss der Sommergemeinde, die dem gemeinderätlichen Kreditantrag von 330 000 Franken stattgab, ist damit aufgehoben worden.

Aargauer Zeitung

Wislikofen: Stattlicher Zustupf. Ende August hatte die Regionalredaktion «Unteres Aaretal» der Aargauer Zeitung zugunsten des Hauses Goldenbühl, das einem Dutzend mehrfach behinderten Erwachsenen Heim und Lebensumfeld bietet, Bilder und Skulpturen von Zurbibieter Künstlerinnen und Künstlern versteigert sowie einen Flohmarkt geführt. Der Reingewinn – 25 000 Franken – wurde am 17. September übergeben. Er wird für die neu eingerichtete Heimküche verwendet.

Aargauer Zeitung

**Appenzell
Ausserrhoden**

Stiftung Waldheim als Arbeits- und Ausbildungsplatz: Die Stiftung Waldheim führt im Appenzeller Vorder- und Mittelland sieben Heime für geistig schwer behinderte Menschen. Sie ist für den Kanton auch ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor, bietet sie doch insgesamt 198 Personen eine Arbeits- oder Ausbildungsstätte. Aus-, Fort- und Weiterbildung werden bei der Stiftung Waldheim deshalb gross geschrieben. Dass die Stiftung Waldheim im Februar dieses Jahres die BSV/IV-2000-Zertifizierungsurkunde erhielt, hat nicht nur mit Infrastrukturen, Arbeitsabläufen und Angebo-

ten für die behinderten Menschen, sondern ganz wesentlich auch mit dem Mitarbeiterstab zu tun. Ihm wird deshalb im kürzlich erschienenen Geschäftsbericht 2001/2002 das Schwerpunktthema gewidmet.

Appenzeller Zeitung

Schönengrund: Fortschrittlich. Wohnheim und Werkstätte Landscheide wurden mit dem Qualitäts-Zertifikat ausgezeichnet.

Appenzeller Zeitung

Basel-Landschaft

Bottmingen: Trägerverein gegründet. Im August hat das Kindertagesheim «zum Sunnebliemli» seine Pforten geöffnet. Damit das Tagesheim mit finanzieller Unterstützung aus dem Impulsprogramm des Kantons rechnen kann und auch die geplanten Platzreservierungen der Gemeinden Oberwil und Bottmingen realisiert werden können, wurde ein Trägerverein gegründet, der eine ausreichende finanzielle Kontinuität gewährleisten soll.

Basler Zeitung

Ettingen: Nötige Ergänzung. Das Alters- und Pflegeheim Blumenrain in Therwil reagiert auf den zunehmenden Anteil von alten Menschen in der Gesellschaft und stellt in Ettingen seit Anfang August eine neue Pflegewohnung zur Verfügung. Die Plätze sind heute alle belegt: Fünf Bewohnerinnen und Bewohner leben in dieser «Filiale».

Basellandschaftliche Zeitung

Liestal: Werbung für Pflegeberuf. Mit einem «Gsund»-Erlebnisparkours im Kantonalen Altersheim Liestal wirbt die Berufsschule für Pflege für ihren Berufsstand. Schüler erfahren so haut- und realitätsnah, was der Pflegeberuf alles an Aufgaben und Verantwortungen für sie beinhaltet. Personal wird gebraucht.

Basler Zeitung

Pratteln: Wechsel. Seit dem 1. September ist Walter Bont,

Nachfolger des nach über 20-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand tretenden bisherigen Heimleiters Beat Lüthy, offiziell im Amt.

Bezirksanzeiger Rheinfelden

Riehen: Eingeweiht. Nach rund zweijähriger Bauzeit konnte im Mai dieses Jahres im Sonderschulheim «Zur Hoffnung» die neuen Wohngruppenhäuser, das Betriebsgebäude und die Gärtnerei bezogen werden. Mitte September fand nun deren offizielle Einweihung statt. Mit der ersten, nun abgeschlossenen Bauetappe konnte das Angebot des Heims von 18 auf 24 interne Plätze im Schulheim sowie von 27 auf 33 Schulplätze ausgebaut werden. Die bereits in Angriff genommene zweite Bauetappe – sie umfasst ein Schulhaus und ein

Therapiegebäude – soll der «Hoffnung» bis im Herbst 2004 zu ihrem endgültigen Gesicht verhelfen.

Basler Zeitung

Basel-Stadt

Basel: An neuer Adresse. Der Frauenverein am Heuberg hat sein Tagesheim von der Austrasse an die Missionsstrasse 23 gezügelt. Betreut werden dort 38 Kinder im Alter zwischen vier Monaten und acht Jahren. Über das ganze Stadtgebiet verteilt bis nach Riehen werden vom Frauenverein am Heuberg bereits 18 Tagesheime mit 634 staatlich subventionierten Plätzen und 4 Heime im Auftrag von Firmen (Novartis, Roche) und Institutionen (Univer-

Die Altersheime sind am Limit: Das klassische Altersheim, in denen rüstige Rentner ihren Lebensabend zu verbringen pflegen, hat heute praktisch aufgehört zu existieren. Wer kann und wem die Spitex dabei hilft, der bleibt, so lange wie es geht, in seinen eigenen vier Wänden. Das Altersheim hat sich von einer Wohnstätte für Rentner und Rentnerinnen zu einer Pflegestätte für Hochbetagte – Durchschnittsalter 85 Jahre – mit hohem Pflegeanspruch gewandelt. Bedingt durch eine Zunahme der Altersdemenz sowie immer komplexeren Krankheitsbildern bei den Heimbewohnern sind die Leistungsanforderungen in der Altenpflege in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Waren beispielsweise im Altersheim Weiherweg vor 17 Jahren nur gerade 6 von 78 Pensionären pflegebedürftig, so sind es heute alle, mit den entsprechenden finanziellen und personellen Folgen für das Alters- und Pflegeheim.

«Es fehlt den subventionierten Altersheimen an den nötigen Finanzen und als Folge davon an qualifiziertem Pflegepersonal, um ihren Leistungsauftrag zu erfüllen», erklärt Othmar Bachmann, Präsident des Verbandes der gemeinnützigen Basler Alters- und Pflegeheime (VAP), dem 41 von insgesamt 44 Alters- und Pflegeheimen in Basel angeschlossen sind. Mit beschrifteten Holzbalken, Spruchzetteln sowie einer Jazzband und einer bunt geschmückten Bar auf dem Marktplatz machte der Verband, unterstützt von Nationalrätin Anita Fetz, kürzlich auf seine Anliegen aufmerksam. Im Gegensatz zu den staatlichen Pflegeinstitutionen erhalten die subventionierten Altersheime schon seit Jahren nur 70 Prozent der Teuerung ausgeglichen. Dies, obwohl der weitaus grösste Teil der pflegebedürftigen Betagten in Basel, insgesamt 2600 Personen, in den subventionierten Alters- und Pflegeheimen betreut werden. Kein Wunder, geraten die subventionierten Altersheime auf dem Stellenmarkt immer mehr ins Hintertreffen. «Es passiert uns ständig, dass qualifizierte Leute unsere Stellenangebote ablehnen, weil sie für den Lohn schlicht und einfach nicht arbeiten können», erklärt Claudia Roche, Geschäftsführerin des VAP. «Wir fordern kein staatliches Lohnsystem, aber wenigstens gleich lange Spiesse», so Roche.

Basler Zeitung

Anzeige

Mit der

ANLAGENBUCHHALTUNG

von NPO PLUS haben Sie Ihr Anlagenvermögen im Griff. Abschreibungsläufe, kalk. Zinsen, Reparatur- und Wartungskosten, Versicherungslisten, Anlagenspiegel-Inventur mit Pocket-PC u.v.m.

Verlangen Sie unsere unverbindliche Demoversion.



Reusch, Partner & Co., 8853 Lachen
Tel. 055 462 28 14, www.npoplus.ch

sität Basel) geführt und betrieben.
Basler Zeitung

Basel: Achtung, Langfinger.

Nach mehreren Einschleichen diebstählen in Basler Alterssiedlungen rät das Kriminalkommissariat den Bewohnern, Fenster und Balkontüren zu sichern.
Aargauer Zeitung

Basel: Geld für neues Tagesheim.

Dem Trägerverein Tagesheim Dornacherstrasse wird seitens der Regierung eine Subvention in der Höhe von maximal 886 000 Franken für das Jahr 2003 gewährt. Eine entsprechende Vorlage wurde zur Genehmigung an den Grossen Rat weitergeleitet. Das Tagesheim ist am 1. September dieses Jahres eröffnet worden. Es bietet insgesamt 38 Plätze für Kinder im Alter von zwei Monaten bis elf Jahren an. Die Subventionierung der verschiedenen Tagesheim-Angebote soll ab 2004 aufgrund einer Gesamtvorlage erfolgen, teilt der Regierungsrat weiter mit.
Basellandschaftliche Zeitung

Bern

Erreichtes Qualitätsmanagement-System verspricht Verbesserung für Personal und Betagte:

Das Alterswohnheim Riedli in Aarwangen, das Alters- und Pflegeheim Scheidegg in Herzogenbuchsee, der Lindenhof in

Langenthal und das Alters- und Pflegeheim Spycher in Roggwil wurden im September mit dem Qualitätszertifikat ISO 9001:2000 ausgezeichnet.
Berner Rundschau

«Gottesgnad» wird reformiert:

Die Krankenheime Gottesgnad in Bern, Ittigen und Köniz wollen sich neue Strukturen geben. Der Trägerverein soll in eine «Stiftung für Langzeitpflege Bern, Ittigen und Köniz» überführt werden. Das Anfangskapital soll gemäss Ernst Hauser, dem Vizepräsidenten der Krankenheime Gottesgnad, 50 000 Franken betragen. Die drei der Stiftung angeschlossenen Betriebe heissen in Zukunft «Pflegezentren» statt «Heime». Über die Auflösung des Vereins und die Gründung der Stiftung entschied die Vereinsversammlung am 8. Oktober.
Berner Zeitung

Belp: Wechsel steht bevor.

Die Stiftung Psychogeriatrisches Heim Oberried in Belp hat eine Nachfolgerin für den in Pension gehenden Heimleiter Christian Raaffaub gefunden: Regina Brand Sieber, die seit mehr als vier Jahren das Altersheim Wildermettpark in Bern führt, wird per April 2003 seine Nachfolge antreten.
Der Bund

Meiringen: Zertifiziert.

Bernhard Eichenberger, Auditor, überreichte dem Wohn- und Übergangsheim an der Kreuzgasse 16 die Zertifizierungsurkunde der Vereinigung

Heime spannen zusammen, um Leistungen zu verbessern: Vier Obergeraargauer Alters- und Pflegeheime machen gemeinsame Sache, um ihre Leistungen zu verbessern: Sie haben ein Qualitätsmanagement-System erarbeitet und dieses zertifizieren lassen.

Walter Wild, Leiter des Alterswohnheims Riedli in Aarwangen, ist erleichtert: Acht Monate intensive Arbeit an den internen Strukturen liegen hinter den vier Alters- und Pflegeheimen Riedli in Aarwangen, Lindenhof (Langenthal), Scheidegg (Herzogenbuchsee) und Spycher (Roggwil). Die vier Heime haben gemeinsam ein Qualitätsmanagement-System erarbeitet und dieses nach der international anerkannten Norm ISO 9001:2000 zertifizieren lassen. Für die Heime bedeutete die Einführung eines Qualitätsmanagement-Systems, ihre bestehenden, immer wiederkehrenden Arbeitsabläufe zu überprüfen und, wo nötig, zu verbessern. All die so genannten «Prozesse» wurden in einem Handbuch festgehalten. Diese Aufgabe hat jeweils eine Kerngruppe pro Heim, bestehend aus Heimleitung, Mitarbeitern und teilweise sogar Heimbewohnern, übernommen – zusätzlich zur normalen täglichen Arbeit: «Wir sind manchmal an unsere Grenzen gestossen», gibt Walter Wild zu. Doch der Aufwand habe sich gelohnt, darin sind sich die Leiterinnen und Leiter der vier Heime einig. «Da unsere Arbeit von externen Fachleuten überprüft wurde weckt das Zertifikat Vertrauen», freut sich Walter Wild über die Signalwirkung nach aussen.
Berner Zeitung

für Qualitäts- und Managementsysteme (SQS).

Berner Oberländer

Münsingen: Loryheim wird umgebaut.

Die Gebäude des Jugendheims Lory sollen an die Bedürfnisse des heutigen Heimbetriebes angepasst werden. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat für die Projektierung einen Kredit von 700 000 Franken bewilligt.
Der Bund

Muri: Diskussionslos zugestimmt.

Mit 4726 Ja gegen 293 Nein sprachen sich die Stimmbürger von Muri für

den für die Sanierung des gemeindeeigenen Pflegeheims nötigen Kredit in der Höhe von 6,5 Mio. Franken aus.
Der Bund

Thun: Verabschiedet.

Hans Badertscher, Leiter des Betagtenzentrums Martinstrasse, wurde in die Pension verabschiedet. Gleichzeitig bestand die Möglichkeit, die neue Heimleiterin Pia Zwahlen kennen zu lernen.
Thuner Tagblatt

Wiedlisbach: Eine bernische Premiere.

Als erste bernische IV-Wohngruppe kann-

Anzeige

für Menschen mit psychischen Problemen und leicht geistig Behinderte

- Kleine Gruppen (4–6 Personen)
- Professionelle Betreuung
- Individuelle Ferien

Weihnachten/Neujahr
23.12.02–02.01.03 **Fr. 1250.–**

Töpferkurs
27.01.03–01.02.03 **Fr. 750.–**

Ferien im Oberengadin
24.02.03.–01.03.03 **Fr. 725.–**

Skifahren im Oberengadin
03.03.03–08.03.03 **Fr. 860.–**

Wandern im Oberengadin
24.02.03–01.03.03 **Fr. 725.–**



mb schulung

- temporäre Übernahme von Heim- und Bereichsleitungen
- Aufbau und Umsetzung von Qualitätssicherungs-Systemen
- Projektberatung und Projektumsetzungen
- Schulungen

M. + B. Bindschädler, Hauptstr. 24B, 5070 Frick
 Tel. 062 871 03 66, Fax 062 871 60 95
 Internet: www.mbschulung.ch

**Heiminterne Seminare,
 Moderation von Standort-
 bestimmungen, Klausuren,
 Coaching, Supervision.**



Dr. phil. Marcel Sonderegger
 Beratung, Schulung, Entwicklung

Küferweg 6, 6207 Nottwil, Telefon 041 937 12 47
marcel@sonderegger.com / www.bildungsseminare.ch

Schule für Aktivierungstherapie
 Dienstleistungen / Fortbildung



**diplomierte
 AktivierungstherapeutIn ats –
 ein Beruf mit Zukunft!**

Zurzeit finden an unserer Schule Informationsveranstaltungen zur Ausbildung in Aktivierungstherapie statt.

Dauer der Ausbildung
 August 2003 – Juni 2006

Aufnahmebedingungen

- Teilnahme an einer Infoveranstaltung der ats
- Alter: mindestens 22 Jahre
- mindestens dreijährige abgeschlossene Berufslehre oder Mittelschule mit entsprechendem Abschluss
- mindestens ein Jahr Berufserfahrung in einer Institution des Gesundheits- und Fürsorgewesens
- Pflegeerfahrung in der Geriatrie
- bestandenes Aufnahmeverfahren
- Anstellung in einer Ausbildungsinstitution zu 50 %

Unterrichtsort

- Schule für Aktivierungstherapie, 3400 Burgdorf

Sind Sie interessiert?

In unserer Ausbildungsbroschüre erfahren Sie mehr.

Entsprechende **Anfragen** sowie **Anmeldungen** für eine Infoveranstaltung nimmt das Sekretariat der

Schule für Aktivierungstherapie

Pestalozzistrasse 7
 3400 Burgdorf

Telefon 034 428 26 26

Telefax 034 428 26 29

E-Mail ats.burgdorf@bluewin.ch

Internet: www.ats-burgdorf.ch

gerne entgegen.

NLP FÜR KRANKENSCHWESTERN UND LEUTE IN HELFENDEN BERUFEN

NLP AUSBILDUNG

MIT ABSCHLUSS ALS NLP-PRACTITIONER
 UND -MASTER

NLP LERNEN - FÄHIGKEITEN ERWEITERN

In der Ausbildung werden Sie schrittweise in die Grundlagen und Möglichkeiten des NLP (Neurolinguistisches Programmieren) eingeführt. Sie lernen Methoden und Übungen zur Kommunikation und Selbsthilfe anwenden und in einer Art und Weise mit sich selbst umgehen, dass es Ihnen möglich wird, Ihre individuellen und sozialen Fähigkeiten zu erweitern. Dies hilft,

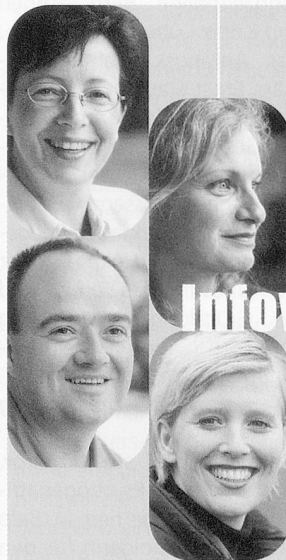
- Mitmenschen besser wahrzunehmen und zu verstehen und in Beziehungen selbst noch sicherer zu werden, Respekt, Spass und Liebe zu erleben.
- mit Freude und Sicherheit Ihren Beruf auszuüben, Klienten, Patienten oder Lernende zu führen, ihnen wirkungsvoll zu helfen und sie kompetent zu beraten.
- Herausforderungen des beruflichen und persönlichen Lebens zu bewältigen, zu sich zu stehen, auch in schwierigen Situationen und mehr Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung zu haben.
- eigene Ziele und Visionen zu erreichen.

DAUER, NÄCHSTE KURSE UND KOSTEN

- Einführungskurs zum Kennenlernen, jeweils 2 x 3 Tage, tot. 6 Tage:
 6.-8. März, 10.-12. April 2003
- Ausbildung NLP-Practitioner mit Zertifikatsabschluss: 5 Seminare à 2 mal 3 Tg. (inkl. Einführungskurs) und 6 Tg. Supervision, verteilt über zwei Jahre. Beginn (ab 2. Grundkurs) 23. Okt. 2003 und 28. Oktober 2004
- Ausbildung zum NLP-Master: Oktober bis April 2005
- Kosten 2002: Fr. 850.- für 6 Tg. • Kursort: Walchwil am Zugersee

KURSLEITUNG UND AUSKUNFT

Judith Lächler, Dipl. Psychologin, zert. NLP Lehr-Trainerin DVNLP; Krankenschwester, Bächenmoosstr. 18, 8816 Hirzel;
 Tel 01 729 96 40, Fax 01 729 82 84 (Verlangen Sie den Kursprospekt)
 Email: jlachler@bluewin.ch Internet: nlp-jaechler.ch



Höhere Fachausbildung
 in Gesundheits-
 und Krankenpflege

dipl. Gesundheitsschwester
 dipl. Gesundheitspfleger

Infoveranstaltung

**Donnerstag
 12. Dezember 2002**

**Dienstag
 18. Februar 2003**

**Donnerstag
 10. April 2003**

**jeweils
 17.00–18.30 Uhr**

Für Auskunft und Anmeldung
 Telefon 0800 888 678 oder E-Mail:
nachdiplomausbildungen@lindenhof-schule.ch
www.lindenhof-schule.ch

Lindenhof Schule
 Bremgartenstrasse 121, 3012 Bern



**LINDENHOF
 SCHULE**

• ROTKREUZSTIFTUNG FÜR KRANKENPFLEGE

te die Invalidenabteilung vom Oberaargauischen Alters- und Pflegeheim in Wiedlisbach mit dem SQS-Zertifikat ausgezeichnet werden.

Berner Rundschau

Freiburg

Sugiez: Bauland für zukünftige Alterspolitik. Die Delegierten des Gemeindeverbandes für die Alters- und Pflegeheime im Murtenbiet haben in Jeuss dem Kauf einer 2649 Quadratmeter grossen Baulandparzelle für 397 000 Franken in Sugiez zugestimmt. Sie wird von den Anstalten von Bellechasse zur Finanzierung der Kirchenrenovation veräussert. Man geht davon aus, dass auf dem neben dem Alters- und Pflegeheim Sugiez liegenden Grundstück später Alterswohnungen gebaut werden. Konkrete

Pläne sind aber noch nicht vorhanden.

Freiburger Nachrichten

Glarus

Ennenda: Der grosse Klein. Seit Mitte Juli ist Harald Klein neuer Heimleiter im Alters- und Pflegeheim «Salem» in Ennenda. Er übernahm die Nachfolge von Christoph Franz, der seine langjährige Wirkungsstätte Ende Januar verliess. Eine Besonderheit: Harald Klein ist nicht weniger als 2,05 Meter gross!

Die Südostschweiz

Graubünden

Wachsender Kostendruck: Den Betrieben der Prättigauer Flury-Stiftung (ein Regionalspital sowie Alters- und Pflegeheime in Schiers und Klosters) bereitet die Kostenentwick-

lung im Gesundheitswesen grosse Sorgen. Der Gesamtaufwand der Stiftung stieg gegenüber dem Vorjahr um fast 2 Mio. Franken auf 21 Mio. Franken an. Demgegenüber nahm der Ertrag nur leicht auf 14,8 Mio. Franken zu, so dass eine Unterdeckung von 6,5 Mio. Franken entsteht. Damit ist das Defizit 1,7 Mio. Franken oder 37 Prozent grösser als im Vorjahr.

Bündner Zeitung

Luzern

Weggis: Alte Menschen blühen hier auf. Neue Wege der Betagtenbetreuung ging das regionale Alterszentrum Hofmatt dieses Jahr. Bis Mitte Oktober fuhren die Betagten aus dem Altersheim jeweils am Mittwoch zum Bauernhof «Flüele», rüsteten dort Obst und Gemüse, buken Brot, verrieten da und dort kleinere

Arbeiten, assen auch hier, hatten Kontakt mit Tieren, lasen in der Lesecke, plauderten am Stammtisch mit Besuchern, strickten, malten, sangen und grillierten. Kurz: Sie genossen die Abwechslung in ihrem Heimalltag. Das Ziel dieser von Heimleiter Alfons Röhlin lancierten Idee ist die Förderung und Erhaltung der Lebensqualität der Betagten durch einen regelmässigen Besuch in einer bekannten Lebenswelt, draussen in der Natur und im Alltag eines Hobbybauern.

Neue Luzerner Zeitung

Obwalden

Giswil: Kantonsbeitrag. Der Obwaldner Regierungsrat richtet der Betagten-siedlung «D'r Heimä» in Giswil einen Kantonsbeitrag von 66 520 Franken pro Betagtenbett aus.

Neue Nidwaldner Zeitung

CG Jung Institut Zürich

Neu: Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

Beginn April 2003 / Oktober 2003

Dauer 3 Semester

Inhalt Theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen

Diese Fortbildung wird in drei unterschiedlichen Programmen angeboten:

in der psychosozialen **Arbeit mit Erwachsenen** für SozialarbeiterInnen, Spitalpersonal, HeilpädagogInnen

in der psychosozialen **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SozialpädagogInnen, ErgotherapeutInnen

in der **seelsorgerischen Tätigkeit** für TheologInnen, PastoralpsychologInnen, SpitalseelsorgerInnen sowie in kirchlicher Arbeit tätige Laien

Weitere Infos: Verlangen Sie unsere Spezialbroschüren

Hornweg 28, 8700 Küsnacht
Tel. 01 914 10 40, Fax 01 914 10 50
E-Mail: info@junginstitut.ch

Schule für Aktivierungstherapie
Dienstleistungen / Fortbildung



Aktivierung – ein Qualitätsstandard im Langzeitbereich!

Unsere Abteilung **Dienstleistungen / Fortbildung** macht ein vielseitiges Angebot zum Qualitätsstandard Aktivierung.

Für **MitarbeiterInnen in der Aktivierung:**

- modulare Weiterbildung «Aktivierung im Langzeitbereich»

Für **Institutionen:**

- interne Fortbildung, Beratung, Konzeptarbeit, Vorträge zum Thema «Aktivierung»

Für **diplomierte AktivierungstherapeutInnen:**

- berufsspezifische Fortbildungsveranstaltungen

Möchten Sie mehr erfahren?

Die Broschüre **«Dienstleistungen / Fortbildung»** können Sie im Sekretariat der

Schule für Aktivierungstherapie
Pestalozzistrasse 7
3400 Burgdorf

Telefon 034 428 26 26
Telefax 034 428 26 29
E-Mail ats.burgdorf@bluewin.ch
Internet www.ats-burgdorf.ch
anfordern.

St.Gallen

Degersheim: Nein zum Kurhaus-Kauf. Der Gemeinderat von Degersheim wollte das ehemalige Kurhaus Sennrütli kaufen, um es nach einer Renovation als Erweiterung des Alters- und Pflegeheims nutzen zu können. Die ausserordentliche Bürgerversammlung sagte nun aber klar Nein zu zwei Krediten von total 7,7 Mio. Franken (Kaufpreis und Sanierung). Der Kurhausbetrieb in der Sennrütli ist nach einem misslungenen Versuch der Neupositionierung Ende des letzten Jahres stillgelegt worden. Momentan dient das Personalhaus des Komplexes als Asylantenunterkunft. Ein Teil der Wohnungen im Kurhaus ist als Alterswohnungen vermietet. *St. Galler Tagblatt*

Linthgebiet: Plötzlich wieder lange Wartelisten. Binnen weniger Monate hat sich die Situation der Alters- und Pflegeheime in der Region zum Teil drastisch verschärft. Vielerorts müssen Menschen, die Pflegeplätze suchen, auf die Dringlichkeitsliste gesetzt werden. Von den sich plötzlich häufenden Anfragen für Pflegeplätze ist man vor allem in Jona überrumpelt. «Damit haben wir nicht gerechnet», erklärt Gemeinderätin Marianne Aguilera. Doch auch in anderen Gemeinden kämpft man mit lang und länger werdenden Wartelisten. Etwa in Eschenbach, wo die Pension Mürtschen von Anmeldungen überrollt wird. Und die Prognosen lassen eine rapide ansteigende Nachfrage nicht nur

in dieser Gemeinde befürchten. «Bis zum Jahr 2010 werden etwa 30 Prozent mehr Plätze benötigt», sagt Eschenbachs Gemeindepräsident Alois Bühler, der dringenden Handlungsbedarf sieht.

Linth Zeitung

Schaffhausen

Neuhausen: Qualitätsmanagement. Nach zweijähriger Aufbauarbeit erhielt das Wohnheim Rabenfluh im Juni die Zertifizierung nach BSV-IV 2000. *Rheinfall Woche*

Schaffhausen: Stadtrat möchte mehr Altersheimstellen. Die Entwicklung hin zur Pflege in den Heimen erfordere eine erneute Anpassung des Stellenplans in den Alters- und Pflegeheimen, schreibt der Stadtrat in der Vorlage Stellenplanerweiterung in den Altersheimen Steig, Wiesli, am Kirchhofplatz und Künzle-Heim. Der für 2002 bewilligte Stellenplan reiche heute nicht mehr aus, um die nötige Pflege zu leisten, insbesondere in den Heimen Steig und Wiesli, wo bedeutend weniger rüstige betagte Leute betreut würden als im Altersheim am Kirchhofplatz und im Künzle-Heim, sagt der Stadtrat, und gibt gleichzeitig die in den verschiedenen Heimen von ihm beantragte Zahl der Stellenvermehrung bekannt.

Schaffhauser Nachrichten

Schwyz

Gersau: Glücklich. Gersau kann sein Alters- und Pflege-

Anzeige



Ein guter Internetauftritt optimiert Ihre Kosten und administrativen Aufwände.

www. **JA** .ch

Beispiel: www.bz-linde.ch

Feldstrasse 28 - 6022 Grosswangen
www.starnet.ch - Tel: 041 982 00 00 - info@starnet.ch

heim umbauen und erweitern. Die Bürger haben nach nur acht Monaten im zweiten Anlauf zum Kredit von 4,2 Mio. Franken deutlich Ja gesagt.

Bote der Urschweiz

Wangen: Notbremse gezogen. Die Realisierung eines Pflegeheims in Wangen verzögert sich um ein weiteres halbes Jahr. Der Gemeinderat musste aus finanziellen Überlegungen die Notbremse ziehen. Das Projekt, das nach einem Wettbewerb als Sieger hervorgegangen war, hätte nicht rentabel gebaut werden können. Es wird nicht ausgeführt. *Zürichsee-Zeitung*

Auditor Adrian Burkhardt gründlich durchleuchtet und hinterfragt. Kürzlich erfolgte nun die Übergabe des Zertifikates. «Lilith» gehört nun zu den rund 20 zertifizierten Suchhilfe-Institutionen der Schweiz. *Grenchner Tagblatt*

Solothurn: Kein Geld für idyllischen Lebensabend. Im Altersheim der Villa Riant-Mont im Solothurner Steingrubenquartier verbringen acht Pensionäre einen nahezu idyllischen Lebensabend. Doch finanzielle Sorgen zwingen die Stiftung «Friedel-Hürzeler-Haus», das Altersheim auf Ende September 2003 zu schliessen.

Solothurner Zeitung

Solothurn

Oberbuchsiten: Label für einzigartiges Angebot. Am 4. September hatte die Wohngemeinschaft Lilith in Oberbuchsiten anstrengenden Besuch. Einen Tag lang wurde der ganze Betrieb von SQS-

Thurgau

Aadorf: Gesichert. Das Aadorfer Alters- und Pflegeheim «Aaheim» wird für 8,71 Mio. Franken erneuert. Der Baukredit wurde an der Urne deutlich genehmigt. *Der Landbote*

Manager

Gebäudereinigung und -unterhalt komplett outsourcen. An einen Partner mit perfektem Management, sauber geplant und systematisch ausgeführt. **VEBEGO SERVICES** – ein Entschluss, der Mitarbeiter und Direktion erfreut!

Die befriedigende Adresse für nachdenkliche Manager



nachdenklich

VEBEGO SERVICES reinigt überall dort, wo sich Menschen treffen. Mit einer optimal geplanten und systematischen Arbeitsweise erzeugen wir eine messbare Qualität. Das werden Ihre Angestellten zu schätzen wissen.



Amberg Hospach AG Reinigungen · 8953 Dietikon · Kanalstrasse 6 · Telefon 01 742 92 92 · www.vebego.ch

Altdorf/UR, Balzers/FL, Basel, Bern, Biel, Buchs/AG, Dietikon, Horw/LU, Lausanne, Mauren/TG, Meyrin/GE, Rickenbach/SO, Schaffhausen, Wil/SG, Winterthur, Zug und Zürich

Herz für Holzschnitzelheizung: Die Stimmbürger der drei Verbandsgemeinden Steckborn, Mammern und Homburg haben mit 1193 Ja-Stimmen zu 407 Nein dem Mehrkosten-Kredit von Franken 315 000.– für eine Holzschnitzelheizung fürs Alters- und Pflegeheim Steckborn zugestimmt. *Thurgauer Zeitung*

Zug

Zug: Gekündigt. Die Leiterin des Zuger Altersheims Waldheim, Bernadette Bachmann, verlässt die Stiftung per Ende Januar 2003, um in Freienbach SZ eine neue Stelle anzutreten. *Zuger Woche*

Zürich

Kein Platz für Jugendkriminelle: Immer häufiger finden die Behörden für Jugendliche, die als aggressiv gelten, keinen Heimplatz. Oft lehnen sogar geschlossene Institutionen eine Aufnahme ab. Die meisten Jugendlichen, die mit dem Gesetz in Konflikt kommen, begehen aus Leichtsinns oder Langeweile Delikte, die eher als Bagatelleten zu werten sind. «Es sind junge Menschen, die auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden die Grenzen ausloten wollen», wie die Zürcher Jugendanwältin Barbara Schellenberg sagt. Die Kriminalität bleibt eine vorübergehende Phase. Aus den jugendlichen Sündern werden strafrechtlich gesehen unauffällige

ANZEIGE

KERZEN UND SEIFEN SELBER MACHEN

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten:

EXAGON

Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich
 Tel. 01/430 36 76/86, Fax 01/430 36 66
 E-Mail: info@exagon.ch
 Internet-Shop: www.exagon.ch

ge Erwachsene. Weit mehr Sorgen bereitet Schellenberg die kleine Gruppe schwieriger Fälle, wie an einer Tagung der Caritas-Fachgruppe «Reform in Strafwesen» deutlich wurde. Es sind Jugendliche, die eine hohe Gewaltbereitschaft zeigen und oft gar nicht fähig sind, sich in ein soziales Umfeld mit den dort geltenden Spielregeln einzufügen. Für solche Jugendliche einen geeigneten Platz in einem Heim oder einer WG zu finden, ist fast unmöglich. «Die Aufnahmeverweigerung ist fast schon vorprogrammiert», stellt die Jugendanwältin fest. *Tages-Anzeiger*

Bassersdorf: Gesundes Personal hebt die Moral. Im Bassersdorfer Krankenhaus Bächli werden nicht nur ältere Menschen gepflegt. Auch die Gesundheit der Mitarbeitenden kommt nicht zu kurz. Das Heim nimmt am Projekt «Gesundes Personal» des Verbandes Zürcher Krankenhäuser teil. *Zürcher Unterländer*

Regensberg: Die Nachfolgerin. Hugo Ottiger, Heimleiter der Stiftung Schloss Regensberg, wird per Ende April 2003 pensioniert. Als Nachfolgerin wählte der Stiftungsrat die diplomierte Sozialpädagogin Esther Zinniker. *Zürcher Unterländer*

Winterthur: Attraktives Wohnen für Senioren. Die Bauarbeiten am Alterszentrum Neumarkt sind abgeschlossen. Der betagten Bevölkerung Winterthurs stehen nun in der Altstadt zwölf Wohnungen und 71 betreute Plätze zum Wohnen und Leben zur Verfügung. *Der Landbote*

Zürich: Krankenhaus Käferberg mit mehr Komfort. Die zehn Krankenhäuser der Stadt Zürich sind sanierungsbedürftig. Am soeben fertig gestellten Krankenhaus Käferberg lässt sich ablesen, wohin die Reise geht: Die Heime sollen nicht mehr Spitalern gleichen, sondern einen Lebensabend in persönlicher Atmosphäre mit einem gewissen Komfort ermöglichen. *Neue Zürcher Zeitung*

VIA BRUGG IN PORTUGIESISCHE KINDERHEIME

Spielwaren konnten bei der Firma Jost zwischengelagert werden

Zum wiederholten Mal reagierte Andreas Bürgi von der Jost Brugg AG spontan und unbürokratisch, als der Heimverband Schweiz ein Zwischenlager für Hilfsgüter suchte, die für Menschen in Not in anderen Ländern bestimmt waren.

Ende letzten Jahres erhielt der Heimverband Schweiz die telefonische Anfrage, ob er nicht an einer Lagerräumung interessiert wäre. Inhalt: Grosse Säcke gefüllt mit Spielwaren, Stechhölzern und Babypuppen. Das wäre doch was für Kinderheime, sagte sich Erika Ritter, Chefredaktorin der «Fachzeitschrift Heim». «Doch wohin mit den Sachen, bis sie sortiert, verpackt und für den Transport an den ausgewählten Bestimmungsort bereitgestellt sind?» Sie erinnerte sich an die im Brugger Wildschachen domizilierte Jost Brugg AG mit Andreas Bürgi als Chef. Das war schon wiederholt eine zuverlässige Adresse wenn es darum ging, beim Heimverband Schweiz Hilfestellung zu leisten. So konnte zum Beispiel 1999, im UNO-Jahr der alten Menschen, von Brugg aus die umfassende Sammelaktion für Tschechische Altersheime gestartet werden. Auch diesmal wieder reagierte Andreas Bürgi rasch und unbürokratisch. Selbstverständlich können die Spielsachen bei der Firma Jost unter Dach zwischengelagert werden, war seine Antwort auf eine entsprechende Anfrage. So wurden die Spielwaren im Januar von der Firma Kapla, Happy Clown GmbH in Burgdorf, nach Brugg gebracht. Das heisst: einmal mehr leistete Andreas Bürgi mit der Jost AG still und leise Schützenhilfe zu einer sozialen Aktion. Nun ist der für die Zwischenlagerung gratis zur Verfügung gestellte Raum wieder für seine ursprünglichen Zwecke geräumt worden. Ernst Wyss aus Bassersdorf holte die Ware ab zum Transport nach Portugal, wo die Spielsachen als Geschenke an verschiedene Kinderheime übergeben werden. Brugg war auf dem Weg dorthin eine wichtige Zwischenstation. *(adr)*



Beim Verladen der Spielwaren: Andreas Bürgi (rechts), Erika Ritter und Transporteur Ernst Wyss. *Foto Arthur Dietiker*

Hausw. Betriebsleiterin

Optimieren Sie den hauswirtschaftlichen Einkauf!

**Berufsmode
Bettwäsche
Patientenwäsche
OP-Artikel
Spezialartikel**

Ob für die kurzfristige Kleinmengen-Bestellung oder für die gesamtheitliche Konzeptlösung, ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis optimiert Ihren Textileinkauf.

Und eine Offertanfrage lohnt sich immer!

wimo

Schweizer Hersteller

4852 Rothrist
Tel. 062 794 15 44
Fax 062 794 41 44
info@wimoag.ch

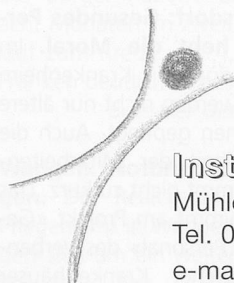
- Malthherapie APK
- prozessorientierte Kunsttherapie APK

Ausbildung

- Eintritt auf allen Stufen möglich
- laufend neue Ausbildungsgruppen

Einführungsseminare und Weiterbildung

Daten beim Sekretariat anfragen
oder auf www.heyoka.ch



Institut HEYOKA

Mühlebachstr. 45 8801 Thalwil
Tel. 01 720 44 82 / 079 629 75 52
e-mail: sekretariat@heyoka.ch

Primo II der Meister seiner Klasse



Top-Qualität zu Top-Preisen:

zum Beispiel:
Primo, pannensichere Bereifung, Trommelbremse mit Bedienung für Begleitperson, Armlehnen kurz oder lang (nach hinten abklappbar), Fussteile nach innen oder aussen abschenkbar und abnehmbar, mit Rückentasche, Sitzkissen und fünf Jahren Garantie auf Rahmen und Schere:

Preis: Fr. 1465.80 inkl. MwSt. und Lieferung frei Haus.

Verlangen Sie ein Exemplar zur Ansicht bei:

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 222 CH - 4458 Eptingen Tel. 062 299 00 50
Fax 062 299 00 53 Email: mail@gloorrehab.ch

LA ROMANDIE UND IL TICINO

Eine Auswahl von Kantonsnachrichten,
zusammengestellt von Erika Ritter

Westschweiz

Fachhochschule Gesundheit-Soziales der Westschweiz eröffnet

Am 21. Oktober nahm die «Haute école spécialisée de Santé-Social de la Suisse romande» an 18 Ausbildungsstätten mit 3500 Studierenden den Betrieb auf. Die Site <http://www.hes-s2.ch> stellt die Fachhochschule und das umfangreiche Programm zur Eröffnung dar.

Mehr ist zu erfahren unter

<http://www.bbaktuell.ch/pdf/bbal1524d.pdf>

Waadt

Lohnverbesserungen: Erwartet und wichtig

Der Appell der EMS ist in der Waadt «erhört» worden. Nachdem sich die Heimleitungen für bessere Konditionen sowohl finanzieller Art wie bezüglich der Arbeitsbedingungen für das Personal stark gemacht hatten, haben die 97 Mitgliedheime der AVDEMS das ersehnte politische Zeichen erhalten. Dank den Bemühungen des Kantons hat sich die finanzielle Situation der EMS verbessert: Wurden im Jahr 2000 412 Millionen ausbezahlt, so sind es im Jahr 2002 466 Millionen. Damit lassen sich die Arbeitsbedingungen der rund 4800 Mitarbeitenden wesentlich verbessern, was wiederum zum Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner in den Heimen beiträgt.

Homepage

Die Homepage der AVDEMS ist erneuert und mit zusätzlichen Rubriken ergänzt worden. Dies mit dem Ziel der verbesserten Information der Öffentlichkeit und in der Hoffnung auf vermehrte interaktiven Austausch.

Qualitätszertifikat

Bis Ende August haben in der Waadt 21 Mitgliedheime der AVDEMS ein Qualitätszertifikat erhalten.

Verzögerung

Das Projekt zur 1. Phase PIMEMS (bauliche Anpassung an die ECA-Normen, Projektwettbewerb und Schaffung von zusätzlichen Betten) musste wegen juristischen Formfehlern vom Grossen Rat zurückgestellt werden, womit sich eine neue Verzögerung ergibt.

Alle Meldungen

éclairage, Bulletin de l'Association vaudoise d'établissement médico-sociaux

Platzmangel

Eine Krisensituation, die vorhersehbar war, schreibt Michel Pont in «24 heures». Er nimmt Bezug auf die Rückstellung von PIMEMS im Grossen Rat. Bis in zehn Jahren werden in den EMS der Waadt 600 bis 1000 Betten fehlen. Und die Politik verharre in passiver Verkrampfung.

Die aktuelle Situation basiert auf dem Investitionsstopp von 1993 sowie der Schliessung von nicht anforderungsgerechten Institutionen zwischen 1995 und 2001. Trotz grünem Licht für weitere Entwicklungen wird PINEMS rund 10 Jahre für die Realisierungsphase benötigen. Eine lange Zeit, wenn man die Entwicklungen im Altersbereich betrachtet. Pont betont, dass die häusliche Pflege wohl kaum allen Anforderungen gerecht werden dürfte.

«Wenn man die entsprechenden Zahlen liest, möchte man sie am liebsten nicht sehen», schreibt er in seinem Kommentar und weist darauf hin, dass nicht nur die Politik die Augen vor den anstehenden Problemen verschliesse, sondern die Gesellschaft insgesamt.

24 heures

Wallis

Aufatmen

Nach langen und oft zähen Verhandlungen haben die Walliser EMS und die Versicherer für das Jahr 2002 eine Übereinkunft getroffen. Doch die Zukunft bleibt ungewiss.

«Wir können nicht in ein Siegesgeheul ausbrechen», erklärt Nicolas Crognaletti, Präsident der AVALEMS. «Wir haben das Minimum erhalten.» Dieses Minimum bedeutet eine Steigerung um 5,5 Millionen Franken (von 28 auf 33,5 Mio.), was von den Versicherern akzeptiert worden ist mit der Vertrags-Genehmigung durch den Grossen Rat.

Diese Zahl ist jedoch weit entfernt von den 8,4 Mio., welche nötig wären, um den Betrieb in den rund 40 Walliser Heimen im Gleichgewicht zu halten. Die meisten EMS kämpfen mit roten Zahlen. Die Übereinkunft erlaube es, wenigstens für 2002 über die Runden zu kommen.

Bald beginnen die Verhandlungen für 2003. Ungewissheit ist angesagt. So ist zum Beispiel noch nicht bekannt, wann die Heime die einheitliche Kostenstellenrechnung einführen, was wiederum zu einer Kostensteigerung führen wird.

Krankenkassenprämien

Wie auch immer: die Krankenkassenprämien steigen per 2003 auch im Wallis um 9,1 Prozent. Im Durchschnitt bezahlen die Walliserinnen und Walliser damit im nächsten Jahr 211 Franken im Monat für die Krankenversicherung. Das sind zwar 58 Franken weniger als der nationale Schnitt – doch das Wallis holt kräftig auf ...

Die Pflegeheime betreffend anerkennt der Kanton, dass die Versicherer im Rahmen der Tarifverhandlungen für 2002 bedeutende Anstrengungen unternommen haben, doch man bemerkte anlässlich einer Pressekonferenz auch, dass die finanzielle Beteiligung der Kassen an den Pflegeheimen im Kanton Wallis tief sei. Infolge der Reduktion der Kosten zu Lasten der Krankenversicherer im Spitalbereich, welche durch die Preisüberwachung verlangt wird, müsse die finanzielle Beteiligung der Krankenkassen an die Pflegeheime weiter erhöht werden.

Walliser Bote

Tessin

Die Demenz verstehen

«Ich habe die Sprache verloren.» So das Thema des 3. Kongresses für Nonverbale Kommunikation bei seniler Demenz vom Oktober im Altersheim von Giubiasco. Der Kongress wurde wiederum in Zusammenarbeit mit dem Atelier del ritmo di Riazzino durchgeführt.

Die in den beiden ersten Kongressen ausgearbeitete Methode wurde inzwischen in verschiedenen Institutionen mit an Demenz erkrankten Bewohnerinnen und Bewohnern ausgeführt mit dem Ziel, Bewohnerinnen/Bewohner und Personal in die verschiedenen Aktivitäten zu integrieren. Zum Programm gehören sowohl Musik wie Malerei, Theater, Ausdruck, Tanz und Bewegung als Mittel zur Interaktion. So war der 3. Kongress ganz der Präsentation der bisher gemachten Erfahrungen gewidmet.

La Regione Ticino

Betagte über ihre Rechte informieren

Im Oktober 2000 hatte die AFIPA (Association fribourgeoise pour personnes âgées) eine Charta zu den Rechten betagter Personen herausgegeben. Diese ethische Charta erfährt in den Heimen eine ausgezeichnete Verteilung, wie die Herausgeber feststellen. Die Charta verteidigt die Prinzipien der Freiheit und der Autonomie der Betagten und will damit Übergriffen auf deren Integrität vorbeugen. Die beigetretenen Heime verteilen die Charta systematisch an Neueintretende Heimbewohner und -bewohnerinnen sowie an das Personal.

La Liberté